

Impuls | Ökumenisches Friedensgebet | 1. September 2021

Mutig für Menschenwürde

Vielleicht war ich 17 Jahre alt, jedenfalls lag ich weder mit mir, noch mit meiner Umgebung im Frieden.

Da entdeckte ich den zweiten Teil des Gebots der Nächstenliebe.

Ich nahm plötzlich meine eigene Würde wahr, die mir von Gott gegeben ist.

Es wurde mir klar: Um meinen Nächsten lieben zu können, sollte ich zuallererst meine eigene Person achten und wertschätzen lernen.

Wertschätzung hat nichts mit Überheblichkeit zu tun, denn sie beinhaltet auch mein Scheitern und meine Defizite.

Sich selbst zu »lieben« verstehe ich im Sinne von aufrecht gehen, zu sich stehen, authentisch sein.

Dazu Worte von Martin Buber:

»Bei sich beginnen, aber nicht bei sich enden, bei sich anfangen, aber sich nicht selbst zum Ziel haben.«

Mein aufrechter Gang könnte meinen Nächsten ermutigen, sich selbst aufzurichten, seine eigene Würde sehen und tragen zu lernen.

Gott hat jeden Menschen mit dieser Würde ausgestattet. Seine Liebe zu uns macht jeden Menschen Seiner Gegenwart würdig.

Im Versuch, diese gottgegebene Würde zu schützen, hat der Mensch Gesetze und Richtlinien erstellt.

Jesus setzt sich beispielhaft ein für verlorengegangene Menschenwürde.

Die Frage der Pharisäer und Schriftgelehrten nach dem wichtigsten Gebot beantwortet Er mit einem Zitat aus der gehörten Bibelstelle.

Neben der Gottesliebe, die an erster Stelle steht, empfiehlt Er: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (Mt 22,39b).*

Martin Buber übersetzte: »Liebe deinen Nächsten, er ist wie du.«.

